

das schon von E. Tietze (1895) mitgeteilte Ergebnis einer Bohrung in Littau nicht recht stimmen will.

Die Neogenrelikte von Lhota und Hluchow lassen erkennen, wie die heutige Zertalung nicht nur in den großen Zügen, sondern anscheinend bis in kleine Einzelheiten in vorneogener Zeit vollendet war.

Die eigenartigen der Oberfläche so nahen Tertiärschichten von Neuhoř schließlich erwecken die Vermutung, als wäre das Miocänmeer nicht sowohl im Bereiche des jetzigen Marchtales als weiter westlich davon nach Norden vorgedrungen. Eine endgültige Entscheidung über diese wie über manch andere Fragen ist jedoch nur von neuerlichen tiefreichenden Bohrungen besonders in der Gegend zwischen Olmütz und Littau wie auch nördlich dieser Stadt zu erwarten.

G. Götzing. Zur Geschichte der Weichsel-Oder-Wasserscheide.

Im Sitzungsbericht der Krakauer Akademie der Wissenschaften ¹⁾ vom Februar 1913 beschreiben W. Kuźniar und J. Smoleński einen Ausflug von Gleiwitz nach S über Rybnik nach Petrowitz in Österreichisch-Schlesien zum Studium der morphogenetischen Verhältnisse, die aus der Beschaffenheit der Mischschotter und der Morphologie des Gebietes ableitbar sind. Das Ergebnis ist für den preußischen Anteil dasselbe, das sich schon aus den Ausführungen des Referenten für Ostschlesien in seiner Schrift: „Weitere geologische Beobachtungen im Tertiär und Quartär des subbeskidischen Vorlandes in Ostschlesien“ (Verhandl. d. k. k. geol. R.-A. 1910, pag. 69—89) ohne weiteres ableiten läßt, daß die Weichsel-Oder-Wasserscheide während der Mischschotteraufschüttung noch nicht bestand und daß die heutigen Niederungen und Täler postglazialen Alters sind.

Daß karpatische Gewässer während der Bildung der Diluvialschotter und -sande südlich von Loslau in Preußisch-Schlesien ihre Spuren hinterließen (also W von der angegebenen Wegroute Rybnik—Petrowitz), ist bereits im Direktionsjahresbericht für 1911 (Verhandl. d. k. k. geol. R.-A. 1912, pag. 46) erwähnt, so daß durch den Referenten bereits die Beobachtungen vorliegen, welche ähnliche Schlüsse gestatten, zu welchen die beiden Autoren gekommen sind, trotzdem diese von der „Literatur absehen, weil die in der Arbeit (Kuźniar's und Smoleński's) behandelten Tatsachen sich aus den bisherigen Beobachtungen nicht ableiten lassen“.

Auch habe ich bereits (Verhandl. d. k. k. geol. R.-A. 1910, pag. 84) betont, daß sich morphologisch die einzelnen Schotteraufschüttungsflächen und dementsprechend die alten Flußläufe nicht mehr gut rekonstruieren lassen, da schon vor der Lehmbedeckung des Gebietes eine Abtragung der Schotter- und Sandflächen erfolgt sein muß. Demnach habe ich die alten Flußniveaus und die alte Hydrographie nicht

¹⁾ Zur Geschichte der Weichsel-Oder-Wasserscheide. *Bullet. de l'académie des sciences de Cracovic. Classe des sciences mathématiques et naturelles. Série A: Sciences mathématiques.* Févr. 1913, pag. 88—94.

morphologisch, sondern geologisch durch Nebeneinanderstellung geologischer Profile zu bestimmen versucht (Fig. 3—6 a. a. O., pag. 82—83).

Die in Ostschlesien mancherorts deutlich entwickelte Inkongruenz zwischen Morphologie und absoluter Höhenentwicklung zum geologischen Bau einerseits und zur hypsometrischen Verteilung der Mischschotter- und Sandflächen andererseits, die pag. 93 des Bulletins angedeutet ist, ist gleichfalls von mir schon seinerzeit hervorgehoben worden (pag. 84 und 85).

J. V. Želízko. Neuer Beitrag zur Geologie der Gegend von Pilsenetz in Böhmen.

Durch die letzten Forschungen des Herrn Prof. C. Ritter von Purkyně in dem nordwestlichen Teile des Kartenblattes Pilsen und Blowitz (Zone 7, Kol. IX) wurde bereits nachgewiesen¹⁾, daß die südwestlichsten Ausläufer der mittelböhmisches Silurformation erst an dem linken Ufer des Úslavafusses, wo die untersilurischen Schiefer in einem engen Streifen zutage treten, enden.

Früher, wie bekannt, wurde der fossilienreiche Hügel Hůrka ($D-d_1\gamma$) bei Pilsenetz, an dem rechten Ufer²⁾ des Úslavafusses, als südwestlichster Zipfel der genannten Formation anerkannt.

Die neuen, von Herrn Prof. v. Purkyně bei Pilsenetz festgestellten untersilurischen Relikte sind auf zwei Punkten seiner geologischen Karte verzeichnet, und zwar in dem unteren Teile der Stadt und westlich von dieser, in einem Feldraine, wo die Schichten unterhalb des Eisenbahnwächterhauses Nr. 269, auf der rechten Seite einer Wassergraben und noch weiter gegen NW gut aufgeschlossen und zugänglich sind.

Diese Schichten, welche teilweise von Ablagerungen der dritten diluvialen Terrasse bedeckt sind, hat Herr Prof. v. Purkyně gleichfalls in die untersilurische Stufe $d_1\gamma$ eingereiht.

Bei der flüchtigen Besichtigung scheinen die hier zum Vorschein kommenden Schichten zwar der angeführten Stufe anzugehören, aber bei der mehrtägigen, von mir im vergangenen Jahre unternommenen Durchforschung konstatierte ich, daß diese Schichten weder petrographisch noch paläontologisch der Stufe $d_1\gamma$ entsprechen.

Das Gestein besteht im Gegensatz zu den auf dem nahen Hůrkahügel auftretenden typischen schwarzen Schiefen $d_1\gamma$ im frischen Zustande aus graugrünem, feinkörnigem, glimmerigem und festem Schiefer, welcher verwittert eine lichte, graue oder gelblichbraune Farbe aufweist.

Genannter Schiefer erinnerte mich sofort an ähnlichen, den ich seinerzeit bei Klabava, westlich von Rokycan sah, worin unlängst eine Reihe interessanter Fossilien gefunden wurde³⁾.

¹⁾ Cyrill rytř Purkyně, Geologická mapa zastupitelského okresu Plzeňského. 1:30.000, Pilsen 1910.

²⁾ J. V. Želízko, Faunistische Verhältnisse der untersilurischen Schichten bei Pilsenetz in Böhmen. (Verhandl. d. k. k. geol. R.-A. Nr. 3, 1909.) — In diesem Aufsätze ist irrtümlich das linke Ufer angeführt.

³⁾ K. Holub, Nová fauna spodního siluru v okolí Rokycan. (Rozpravy České Akademie, Jg. XX, Nr. 15, Prag 1911). — Doplňky ku fauně eulomového horizontu v okolí Rokycan. (Ibid., Jg. XXI, Nr. 33, 1912.)